

Unser aller Hände Arbeit

Der Basler Architekt Peter Zumthor und sein einzigartiger Werkraum Bregenzerald

Von Christine Richard

Schreiben, schneiden, streicheln: Wir machen mehr mit den Händen, als wir meinen. Jetzt kurz innehalten, die Hände anschauen, die Finger bewegen. Sind sie nicht Wunderwerke?

«Handgemacht»: So heisst Peter Zumthors Ausstellung im Bregenzerald. Nichts wie hin. Den Koffer packen, das Auto beladen, den Zündschlüssel umdrehen, Bremse lösen: alles mit der Hand.

Gang einlegen, Licht an, den Winker raus, das Steuer halten: Die Hände lenken den Wagen in Richtung Bodensee. Die Hand ver wächst quasi mit dem Steuerrad, es fährt ein Gesamtkörper von Mensch und Maschine. Fahren, immer weiter. Dann sind wir in Andelsbuch, im «Werkraum Bregenzerald», gestaltet von Peter Zumthor.

Der Schweizer Meisterarchitekt Peter Zumthor, geboren 1943 in Basel, soll jetzt auch für die Fondation Beyeler (Riehen/Basel) den Erweiterungsbau bauen. Für Bregenz entwarf er das Kunsthaus. Es wurde 1997 eröffnet. Dabei lernte Zumthor die gediegene Kunstfertigkeit einheimischer Handwerker kennen – und schätzen.

Wettbewerb «Handwerk+Form»

Die Wertschätzung war gegenseitig. Zumthor wurde 2006 Juryvorsitzender von «Handwerk+Form». Dieser Wettbewerb zeichnet bis heute einheimische Produkte von hoher gestalterischer und handwerklicher Qualität aus. 2015 wurden 115 Produkte eingereicht. Tische und Stühle, Taschen und Filzschuhe, Garderoben, Kastensterne, Vorhänge, Leuchten und Handgepäck aus Kernleder. Es gibt kaum einen Gegenstand, den man nicht sofort kaufen wollte. Gerne das Homeoffice. Zu sehen sind die Qualitätswaren teilweise im Werkraum Bregenzerald in Andelsbuch, eine halbe Autostunde von Bregenz entfernt. Und in der *Werkraum-Zeitung* Nr. 11, 2015.

Werkraum Bregenzerald

2008 erhielt Peter Zumthor den direkten Auftrag zum Entwurf des Werkraums Bregenzerald. Entstanden ist eine weite hohe Halle aus viel Glas, grau gestrichenem Holz und wenig Stahl und Beton. Diese riesige Vitrine, 700 Quadratmeter gross, imponiert durch Schlichtheit.

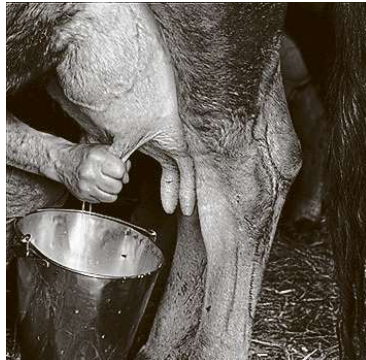
Nach aussen ist der Werkraum eine Ausstellungshalle und nach innen ein quicklebendiger Fest- und Fortbildungsraum für das Handwerk. Fast hundert Handwerks- und Gewerbebetriebe aus dem Bregenzerald haben sich hier zusammengeschlossen. Das Beste am Werkraum ist, dass sich aussen und innen in vieler Hinsicht mischen.

Das grüne Licht der Berge, der Wälder und Wiesen flutet frei durch die Halle. Frei mischen sich Touristen und Handwerker, Designkenner, Zufalls Gäste und Trendscouts. Hier im Bregenzerald weht (anders als nebenan im Montafon) ein jugendfrischer Geist.

Bei unserem Besuch vor drei Wochen trafen wir im Werkraum-Bistro per Zufall auf ein Trüppchen junger Leute; sie brachten gerade eine muntere Veranstaltungsserie auf den Weg. Das Ding heisst FAQ. Dieses neue Format verbindet Festivalkulinarik mit Diskussionsforen und Ortsbegehungen. Käseplätzli sind so wichtig wie Debatten zum Thema: «War früher alles besser?» Aber das ist ein anderes Thema.

Wir sind wegen Peter Zumthor gekommen. In diesem Jahr kuratierte er im Werkraum seine erste Ausstellung. Sie widmet sich, was ist naheliegender, dem Thema «Handgemacht». Hier ist kein Zwurzel beim Herrgottschneiden zu erleben. Auch kein echter Tischler mit Echtholz-Melkschemel. Sondern eine Filminstallation des Berner Filmemachers Matthias Günter. Sie lenkt den Blick auf Hand-Arbeiten aller Art.

In einem Oval aus schwarzen Vorhängen sitzt der Besucher inmitten von neun quadratischen Projektionsflächen. Zu sehen: was Hände alles bewerkstelligen können. Karten spielen, Strähnen färben, Kühe melken, eine Teig-



Was Hände alles können. Die Filminstallation des Berner Filmemachers Matthias Günter zeigt Handarbeiten aller Art.

rolle zur Brezel schlingen, malen, metzen, stricken, schreiben. Zu hören unterm Kopfhörer: die entsprechenden Geräusche.

60 Handtätigkeiten, überwiegend aus dem Bregenzerald. Lautlos das Wischen übers Tablet, überdeutlich das Klappern der Stricknadeln. Eine Schule der Wahrnehmung. Da will man sofort wissen: Das Entbeinen einer Rindschulter – wie hört es sich an? Wie sieht eine Kieferoperation aus? Alles gefilmt. Alles Handarbeit.

Gewiss, es gibt heutzutage Maschinen. Aber die Handarbeit bleibt. Ehret sie, möchte man sagen. Die Schuster, Coiffeure, Schreiner, Installateure, Gärtner und Serviermädchen. Sogar die als «Handlanger» verachteten Arbeiter

müssen grosse Sorgfalt und Konzentration aufwenden. Erst recht die Fleissbandarbeiter. Der Film zeigt sie.

Gleichwertige Hand-Arbeiten

Peter Zumthor geht es um die «Gleichwertigkeit» der Hand-Arbeiten. Selbstverständlich ist ein Sideboard von Meisterhand sehr viel aufwendiger als ein Gratin von Hausmannshand. Aber wer seiner eigenen Hände Arbeit nicht ehrt, ist des Produkts aus Meisterhand nicht wert.

Bislang war der Werkraum zuvörderst ein grossartiges Schaufenster, wo regionale Handwerker und Gestalter unterschiedlicher Branchen ihre Erzeugnisse zeigen und sich mit Interessierten austauschen konnten. Es gibt Fachtagungen, Werkstattbesuche, Symposien, Kinderwerkstätten und Feste.

Es war Zumthors Idee, die Halle noch offensiver nach aussen zu nutzen. Der neue Geschäftsführer Thomas Geisler will im Wechsel mit der Produktpäsentation zwei grössere Sonderausstellungen pro Jahr zeigen.

Die Installation «Handgemacht» war die erste. Zumthor beschliesst sie mit einer dreitägigen Gesprächsreihe. Mitte Oktober folgt die zweite Sonderausstellung. «Farb» heisst sie, kurz und bündig. Der Voralberger Grafikdesigner und Ausstellungsmacher Roland

Stecher (54) entwickelt dafür ein Farbkonzept. Das macht Sinn. Denn Farbe – das ist neu für die fein grau in grau gehaltene Halle. Farbe – das ist zudem eine Herausforderung für Handwerker, die ansonsten mit «Naturfarben» arbeiten, vor allem mit Holz. Statt wie bisher fertige Produkte auszustellen, müssen sie diesmal schon während der Herstellung an ein exklusives farbiges Umfeld denken.

Denkende Hand

Eine «denkende Handwerkerhand» zu entwickeln, die gestalterisch reagieren kann: Das ist eminent wichtig, um an der Zeit und ihrer internationalen Kundschaft dranzubleiben. Dass diese Kundschaft zunehmend das Regionale schätzt, das Gewachsene und Unverwechselbare – umso besser. Das passt.

Der Bregenzerald, eine vergleichsweise wohlhabende Bergregion, pflegt sehr bewusst und mit grosser Sorgfalt das Miteinander von handwerklicher Perfektion, modernem Produktdesign und traditioneller Baukultur. Die viel beschworene «Verbindung von Tradition und Innovation»: Hier ist sie kein Plastikbewort, sondern Realität, beim Bauen, Wohnen, Essen, Malen und Musizieren (siehe Kasten).

Hier hat alles Hand und Fuss. Jüngstes Projekt ist seit diesem Jahr die Werkraum-Schule. Sie will beim Nach-

Das Basiswissen: Neue Bücher

Der reich bebilderte Band «Bregenzerald» von Dietmar Wanko (Fotografie) und Martin G. Wanko (Text und Interviews) gibt einen ersten Überblick (Verlag Wanko & Partner, Lochau). Weiterführende Literatur:

- > Florian Aicher, Renate Breuss: «Der Werkraum Bregenzerald als Modell für ein neues Handwerk». Ökom Verlag 2005. 200 S., ca. Fr. 30.–.
- > Florian Aicher, Hermann Kaufmann: «Belebte Substanz. Umgebaute Bauernhäuser im Bregenzerald». DVA 2015. 200 S., 260 Farbfotos, 350 Planzeichnungen, ca. Fr. 64.–.
- > Ulrich Dangel: «Nachhaltige Architektur in Voralberg. Energiekonzepte und Konstruktionen». Birkhäuser Verlag, Basel 2010. 176 S., 200 farb. Abbildungen, 100 Zeichnungen, ca. Fr. 70.–.
- > Andre Leroi-Gourhan: «Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst». Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1987. 532 S., ca. Fr. 26.–.
- > Susanne und Hartmut Lohs: «Traditionelle Gasthäuser in Voralberg. Geschichte(n) und Kulinarik». Bucher Verlag 2015. 160 S., ca. Fr. 39.–.
- > Richard Sennett: «Handwerk». Berlin Verlag 2007. 480 S., ca. Fr. 29.–.
- > Marco Wehr: «Die Hand. Werkzeug des Geistes». Spektrum der Wissenschaft 2008. 408 S., ca. Fr. 26.–. chr

Das Basislager: Hotel Schiff in Hittisau

Das Hotel Schiff in Hittisau eignet sich vorzüglich als Basislager für Ausflüge. Der Gebäudekomplex ist selber ein Beispiel neuer und alter Holzbaukunst. Altwirtin Erna Metzler hat sich als Autodidaktin in die Meisterklasse emporgekocht (zwei Hauben). Im Umkreis von zwanzig Kilometern liegen Vorzeigeprojekte einheimischer Handwerkskunst.

- > In Hittisau: Frauenmuseum, Holzwerkstatt Markus Faisst, Schlosserei Dietmar Bechter, Hotel Krone, Sennerei usw..
- > In Riefenberg: Juppenwerkstatt.
- > In Krumbach: Bushaltestellen.
- > In Schwarzenberg: «Schubertidee»-Konzertsaal; Museum für die Malerin Angelika Kauffmann (geb. 1741 in Chur); Traditionsgasthöfe.
- > In Andelsbuch: Werkraum Bregenzerald und öffentliche Bauten.
- > Auf Wiesen und Hügeln: Unzählige Bregenzeraldhäuser. chr

wuchs Begeisterung fürs Handwerk wecken, und, mehr noch, während eines fünfjährigen Lehrgangs eine solide Grundlage schaffen. Fünf Jahre Ausbildung (mit Praktikum und Lehrbetrieb) sind viel. Aber als Kreativität und Kunst getarnten Beliebigkeitswahn gibt schon anderswo zur Genüge.

Avenir Suisse

Natürlich hat der Werkraum auch einen Freundeskreis. Der Obmann heisst Gerhard Schwarz und war bis März 2016 Direktor der wirtschaftsliberalen Denkfabrik Avenir Suisse. Zuvor war der gebürtige Voralberger Wirtschaftsredaktor der NZZ.

Menschen, die den Werkraum Bregenzerald verlassen, sehen ihre eigenen Hände mit anderen Augen an. Sie schätzen die Sorgfalt und Intelligenz, die in schönen Dingen verborgen ist. Und vielleicht ahnen sie auch die unterbezahlte Handarbeit, die in der eigenen Jeans steckt, made in Niedriglohland.

Es tut gut, im Bregenzerald zu sein. Er schärft den Sinn für Qualität. Er erweist die enorme Wichtigkeit von kleinen und mittelgrossen Betrieben.

Zum Abschied kann man sich durchaus die Hand geben. Muss man aber nicht.

www.werkraum.at